

Kitzbühel- Wiege der Sieger



Die erfolgreichen Wintersportlerinnen
und Wintersportler des K.S.C.

HAYMON

Alexander Rußegger

Kitzbühel – Wiege der Sieger

**Die erfolgreichen Wintersportlerinnen
und Wintersportler des K.S.C.**

HAYMONverlag

Carolina Dummer-Waidhofer

Zweifache Militär-Weltmeisterin im Slalom 1999, 2001

Siegerin von drei Europacuprennen 1996, 1999, 2001

Silbermedaillengewinnerin bei Staatsmeisterschaften 1993, 1999, 2000

Dreifache österreichische Jugendmeisterin 1993



LEBENSWEG

Carolina Dummer wurde am 6. September 1976 als Tochter von Rosi und Georg Dummer in Kitzbühel geboren. Nach der Pflichtschule in ihrer Heimatstadt absolvierte sie das Skigymnasium in Stams, welches sie mit der Matura abschloss. Von 1999 bis 2003 gehörte sie dem Bundesheer mit dem Dienstgrad eines Korporals an, 2002 legte sie die staatliche Skilehrerprüfung ab. Von 2003 bis 2006 machte sie eine Ausbildung zur Physiotherapeutin. Seit 2007 ist sie im Wilhelminenspital in Wien beschäftigt. Als Wohnsitz hat sie Langenrohr in Niederösterreich gewählt. Im Jahre 2000 heiratete sie Richard Waidhofer, nur zwei Jahre später trennte sich das kinderlose Paar.

Die Entwicklungen im Sport werden für so manchen Aktiven zur schwer überwindbaren Hürde. So etwa der Siitonenschritt (nun freier Stil oder Skating genannt) im Langlauf oder der V-Stil im Skispringen. Bei Carolina Dummer-Waidhofer waren es die Carving-Skier, die ihre Laufbahn ausbremsen sollten. Für die Umstellung auf die mit den taillierten Skiern verbundene neue Fahrweise benötigte Dummer Zeit – zu viel Zeit, die ihr letztlich nicht eingeräumt wurde. „Die Jugend wächst mit dem neuen Material problemlos auf, wir arrivierten Läuferinnen mussten uns erst umstellen“, beschreibt Dummer. Im April 2001 verabschiedete sie sich mit einem dritten Platz im Riesentorlauf und einem zweiten Rang im Torlauf bei den russischen Meisterschaften sowie einem Sieg in einem FIS-Riesentorlauf in Abzakovo (Russland) von der Rennläuferbühne.

Hinter der Kitzbühelerin lag eine Karriere mit Hochs und Tiefs. Das Tief war ein Beinbruch bei einem FIS-Rennen in Schladming. „Meine Kallusbildung war so schlecht, dass ich ein Jahr aussetzen musste.“ Schon da bekam sie den Leistungsdruck hautnah zu spüren: Trotz starker Schmerzen musste sie bei ihrem Comeback an den Start. „Es war ein Glück, dass das Bein nicht nochmals gebrochen ist.“ Das Jahr nach der Verletzungspause sollte das beste werden. Bei einem Weltcup-Torlauf in Kvitfjell/Hafjell (Norwegen) fuhr sie im zweiten Durchgang Bestzeit und landete in der Endabrechnung an der siebenten Stelle. „Toni Sailer war vor Ort, er hat mir sofort gratuliert“, freut sie sich noch heute.



Helene Graswander-Schlechter

Fünffache Siegerin bei Europacuprennen
Österreichische Staatsmeisterin im Slalom 1971



Herbst 1971 in einer Turnhalle in Obertauern: Um die Schnellkraft zu verbessern, springt Helene Graswander auf einem Trampolin hoch und immer höher. Dann ein Schmerzensschrei: Sie landete auf einem Fuß und knickte um. Diagnose Bänderriss im Knöchel – die Folge: eine mehrwöchige Pause. Und indirekt das Ende ihrer Karriere. Denn obwohl sie im folgenden Winter 1971/72 noch an den Start gehen konnte, der Sprung zu den Olympischen Spielen in Sapporo blieb der zu dieser Zeit regierenden österreichischen

Torlaufmeisterin versagt. Zu übermächtig war für eine rekonvaleszente Graswander die Konkurrenz mit Annemarie Pröll, Gertrud Gabl, Erika Schinegger, Wiltrud Drexel, Bernie Rauter, Monika Kaserer und wie sie alle hießen. Nach dem Winter beendete Graswander mit erst 20 Jahren ihre Laufbahn – gescheitert an ihren Sprunggelenken: Sechs Verletzungen rechts, drei links hatten sie zur Verzweiflung gebracht.

Der Weg zur Spitzenläuferin begann wie bei beinahe allen Kitzbüheler Talenten: Beim Schülerskitag fiel sie schon mit sechs Jahren auf. Gefördert von K.S.C.-Trainer Peter Feysinger und von ihrem Vater Josef „Pepi“ Graswander sicherte sie sich einen Schüler- und Jugendtitel nach dem anderen. Es folgte die Aufnahme in den A-Nationalkader mit dem Torlaufsieg bei den ÖM in Hinterstoder als Höhepunkt.



LEBENSWEG

Helene Graswander wurde am 17. Dezember 1952 in Kitzbühel geboren. Anschließend an die Pflichtschulen lernte sie beim Skihersteller Kneissl Bürokauffrau. Nach der Lehre wurde sie für den Rennsport freigestellt. Im Anschluss an ihre aktive Laufbahn 1972 arbeitete sie im väterlichen Sportgeschäft (Sport Pepi) in Kitzbühel. 1974 lernte sie den Mitbewerber (Kitzsport) Hansjörg Schlechter kennen und lieben, im selben Jahr wurde geheiratet – und es kam zur Zusammenlegung der Sportgeschäfte.

Der Ehe entstammt eine Tochter namens Katrin (geboren 1978). Zusammen führen sie in Kitzbühel mehrere Sportgeschäfte.

Helene Graswander (links) 1971 mit ihrer schärfsten Konkurrentin, aber auch guten Freundin Annemarie Pröll

Lydia Gstrein-Fuchs

Weltmeisterschaftsteilnehmerin 1950

Dreifache österreichische Jugendmeisterin 1949

Siegerin in der Spezialabfahrt beim Hahnenkamm-Rennen 1950



Sie war nach dem Krieg ein so großes Talent, dass die älteren Kitzbüheler beim Namen Lydia Gstrein noch heute ehrfurchtsvoll den Hut ziehen. In der Jugend lief alles programmgemäß: Die Kitzbühelerin gewann drei österreichische Jugendmeistertitel und wurde in die zu dieser Zeit starke österreichische Nationalmannschaft für die Weltmeisterschaft 1950 in Aspen (USA) berufen. Dort erlebte sie eine große Enttäuschung, weil sie trotz Rang sechs im Riesentorlauf und Platz elf in der Abfahrt zur Überraschung aller nicht im Slalom aufgestellt wurde. Die Karriere der Lydia Gstrein wurde 1952 durch eine schwere Knieverletzung gebremst. Ein Jahr später das Aus:

Eine als Schülerin verschleppte eitrig Blasenentzündung löste Spätfolgen aus, die ihr sogar eine Niere kosteten. Am 11. Dezember 1931 geboren, ist Lydia Gstrein seit 1958 mit Andreas Fuchs verheiratet und Mutter der 1962 geborenen Tochter Daniela (verehelichte Eulert), die in Wien als Ärztin arbeitet. Gstrein-Fuchs lebt abwechselnd in Kitzbühel, Wien und Bruckhäusl.



Lydia Gstrein mit 18 Jahren (Porträt links) und im selben Jahr 1950 beim Westerpokal (Bild oben)



Die österreichische Damen-Nationalmannschaft in den 1950er Jahren. Von links: Resi Hammerer, Lydia Gstrein, Hannelore Zückert, Resl Schwaiger, Rosemarie Gebler-Proxauf, Anneliese Schuh-Proxauf und Trainer Pepi Gabl

Rosi Sailer-Hofreiter

Mitglied in Olympia- und Weltmeisterschaftsmannschaften 1952, 1954
Österreichische Vizemeisterin 1952, 1954
Tiroler Meisterin im Slalom 1952
Hahnenkamm-Abfahrtsiegerin 1950

LEBENSWEG

Rosi Sailer wurde am 20. August 1931 in Kitzbühel geboren. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Handelsschule in Feldkirch und praktizierte bei Feinkost Planer und Sport Schlechter in Kitzbühel. Sie verlegte sich auf die Buchhaltung und führt bis heute die Aufzeichnungen des elterlichen Spenglerbetriebs, der an ihren Bruder Rudi überging. Von 1950 bis 1954 war sie Mitglied der Nationalmannschaft. Mit 24 Jahren beendete sie aus privaten Gründen ihre Laufbahn. Von 1959 bis zu seinem Tod 2012 war sie mit dem Bundesheeroffizier Reinhold Hofreiter verheiratet, der Ehe entstammen mit Hartwig (geboren 1959) und Dietmar (1962) zwei Söhne.



In Zeiten wie diesen sind die nachfolgenden drei Beispiele unvorstellbar. Nummer eins: Bis 10 Uhr musste Rosi Sailer als Verkäuferin im Feinkostgeschäft Planer arbeiten, danach bekam sie gutmütigerweise frei, um beim Hahnenkamm-Rennen zu starten.



„Wir sind im Abfahrtsrennen in der Mausefalle gestartet und die gleiche Strecke wie die Männer gefahren“, erinnert sie sich. Es wurden zwei Pisten ausgeflagt: Die roten Tore galten für die Damen, die blauen für die Herren. „Wir sind nur größere Bogen gefahren.“

Fall zwei: Zum Riesentorlauf von der Ellmauer Halt in Ellmau fuhr sie 1950 – mit dem Fahrrad. „Ich musste die gesamte Piste bis zum Start hinauftreten.“ Und mit der Startnummer eins kam ihr noch eine besondere Aufgabe zu: „Weil es keine Pistenabspernung gab, standen die Zuschauer auf der Strecke. Ich musste ununterbrochen ‚auf die Seite‘ rufen.“

Und drittens: Die Rennfahrer nagten damals als Amateure am Hungertuch. „Wir haben einmal in St. Moritz zehn Franken Taggeld bekommen, ich konnte mir die erste Schinkensemmel meines Lebens kaufen.“



Rosi Sailer, unterwegs mit dem Fahrrad zum Riesentorlauf vom Ellmauer Tor 1950 (links), nach dem Hahnenkamm-Abfahrtsieg 1950 und beim Hahnenkamm-Torlauf 1952

Anneliese Schuh-Proxauf

Sechster Platz im Slalom bei den Olympischen Spielen 1948

Weltmeisterschaftsteilnehmerin 1950

Drei Siege beim Hahnenkamm-Rennen 1946

Dreifache österreichische Staatsmeisterin zwischen 1948 und 1952

Sie gewann sämtliche Klassiker, die zu gewinnen waren: das Hahnenkamm-Rennen, das Kandaharrennen, die Damenskirennen in Grindelwald, gleich viermal den Goldenen Ring von Seefeld, die Holmenkollen-Skirennen als vor-olympischer Test 1951 für die Spiele 1952 in Oslo, internationale Akademische Skimeisterschaften in Kitzbühel und Cervinia usw. Ein Erfolg blieb ihr allerdings versagt: der Gewinn einer Olympia- oder Weltmeisterschaftsmedaille. Dafür war einerseits die Kriegszeit samt ihren Begleitumständen sowie andererseits Verletzungspech ausschlaggebend.

Dabei hatte Schuh-Proxauf schon drei Weltmeisterschaftsmedaillen in der Tasche: Bei den Titeltkämpfen 1941 in Cortina d'Ampezzo landete sie dreimal an der dritten Stelle. Die Ergebnisse wurden jedoch nach dem Krieg gestrichen, weil nicht alle Nationen an der WM teilnehmen konnten. „Ungerechtfertigt“, wie sie heute meint, „weil alle wichtigen Wintersportnationen dabei waren.“ Darüber hinaus fühlt sie sich um einen WM-Titel geprellt. „Es war bei der Weltmeisterschaft 1950 in Aspen. Nach der Zieldurchfahrt wurde ich als Siegerin bejubelt, alle gratulierten mir zu meinem Erfolg“, schildert Schuh-Proxauf. Minuten später die Riesenenttäuschung: „Die Zeitnehmung hätte nicht funktioniert. Ich wurde auf den fünften Platz gereiht.“ Eine von ihr geforderte Neuaustragung



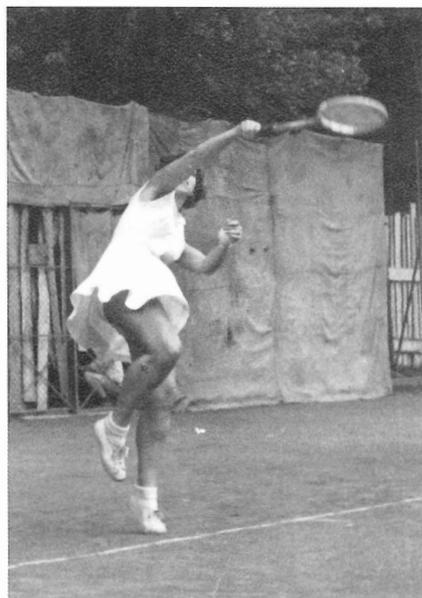
LEBENSWEG

Anneliese Schuh wurde am 10. März 1922 unter dem Mädchennamen Proxauf in Innsbruck geboren. 1940 maturierte die Tochter eines bekannten Innsbrucker Tuchhändlers und begann in ihrer Heimatstadt ein Wirtschaftsstudium, welches sie 1949 mit der Promotion abschloss.

Am 24. Dezember 1943 heiratete sie den Chemiker und Doktor der Naturwissenschaften Max Schuh. 1958 gründete das Ehepaar die Bedarfsfluglinie „Aircraft Innsbruck“, die als Vorläufer der Tyrolean Airways gilt.

Neben dem Skisport war Dr. Schuh-Proxauf eine ausgezeichnete Tennisspielerin, was zwölf Tiroler Einzel- und Doppel-Meistertitel zwischen 1951 und 1959 belegen. Darüber hinaus hält sie mit 7.150 Meter den österreichischen Höhenrekord im Segelfliegen.





wurde vom österreichischen Sportwart abgelehnt, weil zu diesem Zeitpunkt vier Österreicherinnen unter den ersten fünf lagen (Siegerin: Dagmar Rom). Das Glück war Schuh-Proxauf auch zwei Jahre zuvor bei den Olympischen Spielen 1948 in St. Moritz nicht hold gewesen: „Das Ausscheidungsrennen dafür gewann ich mit acht Sekunden Vorsprung auf die spätere Olympiasiegerin Trude Beiser“, sagt sie, „bei den Spielen erhielt ich vom Mannschaftsarzt Startverbot, weil ich unter den Nachwirkungen einer schweren Gehirnerschütterung mit Schädelbasiseinriss litt.“ Schuh-Proxauf setzte ihren (verletzten) Kopf durch, startete dennoch, konnte aber die von ihr gewohnte Leistung mit einem sechsten Platz im Slalom und einem 15. Rang (samt Sturz) in der Abfahrt nicht erbringen. In der Kombination belegte sie den siebenten Platz.

Wie wenn es gestern gewesen wäre, erinnert sie sich an den Sieg beim ersten Hahnenkamm-Rennen nach dem Krieg 1946. Sie gewann sowohl Torlauf als auch Abfahrt und deshalb die Kombination nach der damaligen Zählweise mit der Idealnote null. „Wir starteten damals unterhalb der Mausefalle“, berichtet sie. „Wir sind die gleiche Strecke wie die Männer gefahren. Auch vorne über die Hausbergkante.“ Es war ein halbsbrecherisches Rennen: „Es hatte in der Nacht zuvor geregnet, es wurde kalt, die Piste war eine einzige Eisfläche.“

Übrigens: Laut ÖSV-Archiv wurde sie dreimal österreichische Meisterin, Schuh-Proxauf ist sich aber sicher, sieben Titel eingefahren zu haben.

Dr. Anneliese Schuh-Proxauf war auch eine ausgezeichnete Tennisspielerin (zwölf Tiroler Titel), gewann den Damenbewerb des ersten Alpenländerpokals in Kitzbühel und nahm sogar in Wimbledon teil. Eine weitere Leidenschaft war das Fliegen: Mit 7.150 Metern stellte sie einen noch heute gültigen österreichischen Höhenrekord im Segelflug auf. Zwischenzeitlich war sie mit 326 Kilometern auch österreichische Streckenflug-Rekordhalterin.



Das Gruppenbild zeigt Schuh-Proxauf (rechts) als nachträglich aberkannte Bronze-Medaillengewinnerin 1941 in Cortina, mit Christl Cranz (links) und Käthe Grasegger, daneben vor ihrem Trophäenschrank mit zwei Hahnenkamm-Abzeichen.